Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **29 (1907)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 19. 1907

Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgasse
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 12. Mai.

Inhalt: Gedicht: Die Mutter. — Unser eheliches Güterrecht. — Nur im engen Raum der Kindheit sind sie dein. — Vom Briefschreiben. — Sprechsaal. — Gedicht: Fontana di Trevi. — Feuilleton: Ein Blick in den Abgrund. (Schluß.)

Erste Beilage: Fortsetzung des Sprechsaals. — Briefkasten der Redaktion. — Reklamen und Inserate.

Zweite Beilage. Fortsetzung des Sprechsaals. — Gedicht: Miner Motter Früehlingslieab. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

Die Mutter.

Gerafft von einer festen Hand
Rauschte im Geh'n ihr schwarz Gewand.

Es fiel ein flüchtiger Sonnenstrahl
Auf eine Wange weiß und schmal.

Das Haupt geneigt, den Scheitel grau,
Schritt stumm fürbaß die hohe Frau.

Sie schaun mich an, weil jähes Licht
Mir flog durch Blick und Angesicht.

Daß mich's wie Andacht überkam,
Ich weiß, wie es sie wundernahm.

Sie schaun und fragen, was mir sei?
Nichts: meine Mutter ging vorbei. Ernst Zahn.

Unser eheliches Güterrecht.

Unter dem Titel „Ein Martyrium der Frau" veröffentlicht Herr Fürsprech Dr. von Arx im „Solothurner Tagblatt" eine Geschichte aus dem Leben, die mit Flammenschrift gegen die Ungerechtigkeit unseres ehelichen Güterrechtes protestiert, als sie den harmlos vertrauenden Frauen auch ein Bild dessen zeigt, was sie unter dem Schutz des Gesetzes von einem nach Geld heiratenden Manne gegebenen Falls zu erwarten haben können, wenn sie sich vor solchen Eventualitäten nicht rechtzeitig durch Erstellung eines Ehevertrages schützen. Es hieße eine Pflicht versäumen, würde man es unterlassen, durch weiteste Verbreitung dieses warmherzigen, Gerechtigkeit heischenden Appells dem über dem Gesetzesbuchstaben stehenden Juristen den verdienten Dank der Frauenwelt zu sagen. So hören wir denn:

„Irdische Macht kommt göttlicher am nächsten,
Wenn Gnade bei dem Recht steht." Shakespeare.

Vor ein paar Wochen stand vor dem solothurnischen Obergericht eine Bauernfrau. Sie war der Urkundenfälschung angeklagt. Was hatte sie getan?

Die Geschichte beginnt mit der Heirat. Die Frau hatte Fr. 32,000 in die Ehe gebracht, der Ehemann nichts. Auf dieses Frauengut schlägt der Bauer die Hand, kraft solothurnischem Güterrecht. Die Titel und Briefe schließt er ein; bares Geld trägt er in großen Summen auf dem Leibe. In einer merkwürdigen Verbindung von Habsucht und kindischem Wesen kann er es nicht über sich bringen, entweder der Frau, wie es sonst in der Welt Brauch ist, das Geld zur Bestreitung der häuslichen Auslagen herauszugeben, oder selbst etwas zu bezahlen. Wie eine Krankheit ist sein Geiz. Er weiß, daß bezahlt werden muß. Aber er vermag nicht den Kasten, die Hand zu öffnen. Er läßt sich die Mittel für die Haushaltung erst von der Ehefrau abzwingen, abringen. So haben sie ein Jahrzehnt lang zusammen gewirtschaftet. Ein Dienstmädchen erzählte als Zeugin, daß der Ehemann seiner Frau nicht einmal zehn Franken im Monat für die Haushaltung geben wollte, für eine Haushaltung von neun Köpfen. Mit zehn Franken versprach die Frau auszukommen.

Im blinden Verwahren bestand die ganze Verwaltungstätigkeit dieses Mannes. Das andere überließ er der Frau, alles Denken und alles Sorgen. Die geschäftlichen Vorkehren, die das Hauswesen erforderte, hatte sie zu treffen. Sie schrieb die Briefe, sie stellte die Quittungen aus. Aber auch die Last der Hausarbeit war ihr zum großen Teil aufgebürdet. Es läßt sich von diesem Leben ein Bild machen, wenn man weiß, daß die Frau sogar am Tage, da sie ihr siebentes Kind gebar — ein paar Wochen vor der Gerichtsverhandlung — die sieben Kühe im Stall melken mußte.

Man wird sich nicht verwundern, wenn bei einer solchen Verwaltung Schulden aufliefen und deren immer mehr wurden. Die Ehefrau machte ihren Mann darauf aufmerksam, bat ihn, drang in ihn. Er zuckte die Achseln. Da sagte sie ihm, sie nehme Geld auf seinen Namen auf. Sie solle es thun, wenn sie es könne, erwiderte er ihr.

Und nun beging die Frau, was ihr als Verbrechen angerechnet wurde. Sie schrieb Schuldscheine mit dem Namen ihres Ehemannes und erhob dagegen Geld.

Daß einer den Namen eines andern mit dessen Einverständnis auf eine Urkunde setzen darf, ohne Andeutung, daß es in Vertretung, durch eine fremde Hand geschieht, steht bei den Lehrern der juristischen Wissenschaft fest. Im Verkehr des Volkes kommt es täglich vor, daß einer für den andern, die Kinder für die Eltern mit dem Namen der Eltern, die Frauen mit dem Namen des Ehemannes für den Ehemann unterzeichnen, ohne Vollmachtsvermerk. Warum sollte dieser Brauch auch rechtlich nicht gelten? Das Wesentliche ist doch, daß der, von dem in der Urkunde als Unterzeichneten die Rede ist, mit der Entstehung der Urkunde einverstanden und sie mit seiner Verantwortlichkeit, seinem Vermögen deckt.

Die Bauernfrau beging also kein Verbrechen, als sie die Schuldscheine schrieb, wenn sie nur im Einverständnis ihres Mannes handelte.

Es ist erwiesen, daß der Ehemann es zehn Jahre lang zuließ, daß die Ehefrau für ihn handelte und schrieb. Keinen einzigen Brief hat der Ehemann selber geschrieben. Alle schrieb die Frau. Und stets setzte sie unten den Namen des Ehemannes mit seiner Duldung, mit seinem Wissen, mit seinem Einverständnis. Liegt in diesem Benehmen des Ehemannes für die Frau nicht eine allgemeine Vollmacht zum Handeln?! Keine förmliche Vollmacht zwar, aber eine thatsächliche, durch die Vorgänge jeden Tages begründete Vollmacht, herausgewachsen aus dem seltsamen Verhältnis dieser Ehe, ein Jahrzehnt lang dauernd und zur Selbstverständlichkeit, zur Notwendigkeit geworden.

Etwas muß gesagt sein, was die Handlung der Frau mißdeuten kann. Als sie die Schuldscheine ausstellte, ließ sie die Unterschrift durch einen Gemeinderat beglaubigen. Aber was wußte die Frau von der Bedeutung der Beglaubigung? Und wenn sie die Vollmacht zu den Unterschriften besaß, durfte sie diese auch beglaubigen lassen. Auch Briefe hat sie geschrieben mit dem Namen ihres Mannes, in denen sie die Gläubiger im Glauben erhält, daß der Mann die Schuldscheine ausgestellt habe. Aber es wurde bewiesen, daß der Ehemann wollte, daß die Frau diese Briefe schrieb, um Stundung zu erlangen.

Das Handeln der Frau erscheint noch unverfänglicher, wenn man vernimmt, daß sie vor der Heirat auch die Schreibereien ihres Vaters besorgte und für diesen mehrere Male Schuldscheine ausstellen mußte, mit dessen Namen unterschrieben.

Und gerade die Ausstellung der Schuldscheine hatte die Frau dem Manne angekündigt. Der Mann hatte nicht ja, aber auch nicht nein gesagt, gerade so, wie er es bei allen andern Geschäften zu halten pflegte. — Fehlte ihr denn bei den andern Geschäften die Vollmacht auch?!

Wenn aber der Richter die rechtliche Gültigkeit dieser Vollmacht, welche diese Frau zu haben glaubte, verwirft, dann gehörte nicht sie, sondern unser eheliches Güterrecht auf die Anklagebank. Dieses Güterrecht, das alle Verwaltungs- und Verfügungsmacht in die Hand des Mannes legt! Und das solche Situation schafft. Keinen andern Ausweg mehr sah die Frau in ihrem häuslichen Elend und so that sie das, wozu das Leben, ein rauhes, unvernünftiges Leben und die Unvollkommenheit unseres Gesetzes sie zwangen.

Fr. 2250 hat die Ehefrau während zwei Jahren durch Schuldscheine aufgenommen. Für Fr. 2000 konnte sie heute noch durch Quittungen den Nachweis leisten, wie sie verwandt wurden. Es sind Ausgaben für Brot, Fleisch, Spezereien und Kleider.

Der Ehemann hat zuerst die Schuldscheine verleugnen wollen, sie dann aber bezahlt, mit dem Gelde der Ehefrau. Zu Schaden konnte niemand kommen. Den Anlaß zur Strafverfolgung gab denn auch ein dritter Anzeiger, welcher der Frau übel wollte, weil sie in einem Prozeß Zeugnis gegen ihn abgelegt hatte. Ich habe die Ueberzeugung, daß es sich mit dem billigen, dem lebendigen, dem nicht formellen Rechte verträgt, als Jurist der redlichen Auffassung zu sein, daß die Frau eine allgemeine Vollmacht hatte und daß daher in ihrem Thun keine Urkundenfälschung liege. Ich habe die Ueberzeugung, daß das ganz andere Leute sind, welche das Gesetz als Urkundenfälscher brandmarken will. — Ich gestehe aber auch zu, daß man, auf einer andern Warte stehend, mit bestem Wissen glauben kann, die Frau verurteilen zu müssen.

Das Obergericht hat sie der Urkundenfälschung schuldig befunden. Mit dem Respekt, den es durch das Urteil dem Gesetz erwies, mischten sich gewiß die Bedenken, die in diesem besonderen Falle der Anwendung des Strafgesetzes entgegenstanden. Es hat auch bloß eine Gefängnisstrafe von acht Tagen ausgefällt.

Aber muß nun diese Mutter ins Gefängnis? Der Entscheid steht beim Kantonsrat. Eben, wenn sich ein solcher Zwiespalt zwischen Gesetz und Empfinden aufthut, ist dem Kantonsrat das Wort gegeben zur Gnade.

„. . . nur im engen Raum der Kindheit sind sie dein!“

Im traulichen Wohnzimmer der Frau Adelheid Westerholds brannte, trotz der späten Stunde, noch die Lampe. Eine schlichte, einfache, altmodische Petroleumlampe mit einem Bilderschirm, der nur gedämpftes Licht gab, das auf ein stilles, noch jugendliches Frauenantlitz fiel, welches kaum verriet, daß man die Mutter erwachsener Kinder vor sich hatte. —

Die beiden Töchter, die eine Lehrerin, die andere Kunstschülerin, waren zur Ruhe gegangen; ihr Tagewerk war streng geregelt und sie mußten früh aus den Federn. Aber Adelheid hatte nicht, gleich ihnen wie sonst wohl, ihr Lager aufgesucht, sondern sie wartete auf ihren Heinz!

Mit einigem Stolz und auch mit einigem Zagen!

So weit war er nun glücklich — das Abiturienten-Examen mit Auszeichnung bestanden, studierte er seit ganz kurzer Zeit in seiner Vaterstadt Jura, und heute Abend war er zum ersten Mal mit den Kommilitonen zur „Stammkneipe“ gegangen. Die erste „Kneipe“, das war die Abschiedsfeier des Abiturienten gewesen, und, da einige Lehrer teilgenommen, hatte sie ihren Jungen da sozusagen noch „unter höherer Aufsicht“ gehabt.

Heute war er zum ersten Mal selbständig gegangen. — Und sie wollte auf ihn warten; er hatte versprochen, nicht zu spät zu kommen, und Heinz war gut und zuverlässig.

Gewiß — er würde pünktlich kommen — zwar — sie sah auf die Uhr, es war erst elf Uhr vorüber, einige Stunden würden gewiß noch vergehen.

Zum ersten Male selbständig — frei für sich selbst verantwortlich, war er gegangen, und zum ersten Male fühlte das Mutterherz, daß ihr Sohn nun hineinwachsen müsse in das flutende, brandende Leben da draußen, und daß allein das Mutterherz es sei, das ihn fürderhin fesseln konnte an das Heim. Nicht mehr Befehl, wie früher, nicht mehr Wunsch, wie in den letzten Jahren des Schulbesuches, gab es für den zum Mann Gewordenen; nur noch Liebe und Treue, Güte und Frohsinn konnten ein Gleichgewicht herstellen gegen die brandende Flut, die man „Leben“ nannte.

Wie — wenn er ihr verloren ginge? Wenn er in schlechte Gesellschaft geriete, wenn die „Erziehung“, die sie ihm gegeben, sich nicht bewährte?

Die einsame Frau, die bisher gelesen hatte, schob das Buch zurück; ihre Gedanken vermochten nicht mehr den Gegenstand zu erfassen — Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft traten vor ihr geistiges Auge.

Adelheid hatte ihren Gatten früh verloren; ganz allein hatte sie ihr Leben eingesetzt für die Erziehung ihrer Kinder. Selbst ein Produkt ehemaliger strenger „Kinderzucht“, die in den Kindern gern jede Individualität ertötete und „Eigensinn“ nannte, hatte sie sich bemüht, die Anforderungen der „Zucht“, des „Gehorsams“ mit dem freien Willen, der selbständigen Seele der Kinder zu einen.

Bei den Töchtern war es gelungen, aber die Töchter gehörten auch in's Haus, und nun zagte und bangte sie, ob ihre Liebe und ihre Treue, mit der sie den einzigen Sohn umgeben hatte, sich auch bewähren würde, und — ob ihr die Macht der Treue über sein Herz geblieben war? In dieser stillen Nachtstunde galt es Abschied zu nehmen von dem „Kinde Heinz“ und sich abzufinden mit dem Gedanken, daß der „Mann Heinz“ vor ihr stand. Ringen und kämpfen mußte jetzt ihr Mutterherz um die Liebe, um das Vertrauen des Mannes, damit es ihr bliebe, wie ihr des Kindes Liebe und des Kindes Vertrauen manche trübe Stunde erhellt und licht gemacht hatte.

Da kamen ihr die Worte Schäfers in den Sinn, die sie früher lächelnden Auges gelesen und deren Sinn ihr heut mit einem Male so klar — „nur im engen Raume der Kindheit sind sie dein — nicht weiter. — Mit dem Wandertäschchen voll Nötigkeiten zieht der Knabe fort — Du siehst ihm weinend nach bis er verschwindet — und nimmer wird er wieder dein!“

Nimmer wieder dein, wie er einst dein gewesen — in jenem engen Raum der Kinderzeit! Ihr Blick fiel unwillkürlich auf die alte Lampe mit dem Bilderschirm, dessen vierte Seite kein Bild, sondern eine grüne Scheibe zeigte, und die ganze Kindheit ihrer Kinder, besonders die ihres Heinz stand mit einem Male vor Ihrer Seele. Diese Lampe hatte in den ersten Nächten gebrannt, die ihre Kinder auf Erden geschlafen hatten, im Scheine dieser Lampe waren sie immer zu Bett gebracht worden. Und wenn sie krank oder unruhig gewesen, dann hatte sie die grüne Seite so gedreht, daß das gedämpfte Licht auf die kleinen Bettstellen fiel. Und — trotzdem in Büchern stand, daß es nicht mehr „modern“ und nicht „zeitgemäß“ sei, bei den Kindern zu bleiben, daß sie „sofort gehorsam im Dunkeln“ einschlafen müßten, hatte sie oft noch ein halbes Stündchen neben den Bettchen gesessen; hin und wieder stahl sich ein kleines Händchen durch das Gitter in ihre Hand, ein paar schon halb geschlossene Augen öffneten sich oder eine süße Stimme fragte: „Bist Du noch da, Mutter?“ Und wenn sie „Ja, mein Liebling, ich bin da!“ gesagt hatte, schlossen sich die Aeuglein nach einem zärtlichen Liebesblick. Sie war niemals oder doch nur selten abends ausgegangen; große Gesellschaften hatten sie nie gelockt, fremd und einsam hatte sie sich unter den vielen gleichgültigen Menschen gefühlt. Und ihre Freundinnen hatten sie bedauert: „Adelheid ist zur Sklavin ihrer Kinder geworden, sie verbringt ihre schönsten Lebensjahre in der Kinderstube.“

Heute fühlte sie heißes, unnennbares Glück darüber, daß es so gewesen — damals hatte sie ja, allerdings fast unbewußt, das Glück ausgekostet, daß ihre Lieblinge ihr gehörten. Ganz ihr! Denn nach und nach trat das Leben „draußen“ mit dem ersten Schulgang in seine Rechte, das Leben, das hart und unerbittlich ist und zudem sie sie ausrüsten mußte mit Wissen und Lernen. Aber Abends! Daheim — beim Schein der Lampe, da gehörten sie ihr — jetzt noch ihr ganz allein.

Nun war das anders! Auch die Töchter gehörten ja in's Leben mit seinen Berufssorgen und Freuden, aber sie waren doch mehr ihr geblieben . . .

Da — horch — die Haustür war in's Schloß gefallen, Schritte kamen die Treppe hinauf, man konnte es deutlich durch das stille Treppenhaus schallen hören . . .

Sie trat an die Tür zum Korridor und horchte hinaus; die Schritte erklangen in der unteren Etage.

Die kleine Uhr auf dem Schreibtisch holte zum Schlage aus; zwölf helle Schläge zitterten durch das Zimmer.

Fröstelnd zog Adelheid den wollenen Shawl um die Schultern und schürte die fast erloschenen Flammen in dem altmodischen Kamin zu neuer Glut.

„Nimmer wird er wieder dein!“

Es war ihr, als ob die Augen ihres Herzens dieses Wort überall lasen, aus den leise zuckenden Flammen des Kaminfeuers, aus dem mildgedämpfen Licht der alten Lampe. Gewiß, er hing in zärtlicher Liebe an der Mutter und den Schwestern — aber die Zeit würde kommen — und bald kommen, wo eine andere Liebe von seinem Herzen Besitz nahm, die Liebe zum Weibe!

Wo sie teilen mußte mit dem Weibe seines Herzens und — sich mit dem kleinsten Teile begnügen. Sie wußte es, viele Mütter erlagen diesem Kampfe — der gefürchtete Zwiespalt zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter.

Oder — wenn sie teilen müßte mit einer, die seiner nicht würdig war?

Und nimmer wird er wieder dein!

Aber heute, in dieser stillen Nachtstunde, wollte sie nicht der bangen Zukunft gedenken. Wie mit Adlerflügeln wollte sie ihn mit ihren Gebeten decken auf den Wegen, die sie nicht mehr mit ihm gehen konnte, nicht mehr mitgehen durfte. Und vielleicht, ja ganz gewiß — würde auch ihn die Erinnerung an die Kinderzeit vor manchem bewahren — auch wenn er nicht mehr ihr gehörte, ihr ganz allein. Im engen Raum der Kindheit hatte er ihr gehört und heute, wo ihr Mutterherz Abrechnung hielt mit Vergangenheit und Zukunft, heute freute sie sich jeder Stunde, die sie am Bettchen ihrer Kinder gesessen, jedes Druckes der kleinen Hände, jedes Liebesblickes der leuchtenden Augen. Eine Sklavin der Kinderstube hatten sie die Freundinnen genannt, wenn sie zu Gesellschaften und Bällen gingen, eine Königin der Kinderstube war sie gewesen. Das fühlte sie heute, in den Stunden, da sie sich abfand mit dem grausamen und unweigerlich und unveränderlich wahren: Nimmer wird er wieder dein!

Die Uhr schlug die erste Stunde — da wurde leise der Schlüssel im Schloß gedreht; leichte Schritte kamen über den weichen Teppich des Korridors, die Tür öffnete sich und ein frisches, fröhliches, junges Antlitz schaute hinein.

„Du bist noch auf, Mutter?“ fragte er heiter, und Adelheid war's, als hörte sie den Kindermund fragen: „Bist Du noch da, Mutter?“

Und als der hochgewachsene Sohn den Arm um die zarte Gestalt der Mutter legte und sie küßte, als er in wenigen Worten Kunde gab von dem fröhlichen Beisammensein, da wurde ihr zagendes Herz wieder froh.

Wie Schuppen fiel es von ihren Augen — nur im Raum der Kindheit sind sie dein — und — nimmer wird er wieder dein!

Noch war er ihr Sohn, noch gehörte er zu ihr — und — wenn sie auch diesen „engen Raum“ ausnützen könnte, wenn sie die Königin seiner Kindheits- und Jugenderinnerungen blieb, dann blieb er ihr stets — wenn auch in anderer Weise als einst in seliger Kinderzeit.

Und dann würde es ihr auch nicht schwer werden, im Sohne den Mann zu sehen, auch wenn dieser Mann sich früher oder später das Weib seines Herzens wählte.

Denn nur im Raum der Kindheit sind sie dein. —

M. v. St.

Vom Briefschreiben.

Es gehört zur Bildung, einen fehlerfreien, gut stilisierten Brief schreiben zu können. Er muß aber auch deutlich geschrieben sein. Jedermann sollte sich nach bestem Können einer leserlichen, guten Handschrift befleißigen. Zu den äußeren Erfordernissen gehören eine gute, nicht krazende und das Papier nicht zerreißende Feder, womöglich tiefschwarze, leichtflüssige Tinte, und nicht zu dünnes Briefpapier. Die Umschläge müssen genau zu dem einmal durchgefalteten Bogen passen. Liniertes Briefpapier ist nicht so fein wie solches ohne dieses Hilfsmittel. Trotzdem jetzt ein großer Farbenreichtum auch hinsichtlich des Briefpapiers vorherrscht, so ist ein schlichtweißer, hellgrauer oder mattgelber Bogen jedem buntfarbigen vorzuziehen.

Jedenfalls sind die Augen durch die bunten zu größerer Anstrengung beim Lesen verurteilt, als wenn sie einen auf glattem, weißem Papier geschriebenen Brief entziffern sollen. Bei höher gestellten Personen, bei Vorgesetzten 2c. verbietet sich das bunte Papier schon allein aus dieser Rücksicht hergeleitet. — Dann ist die Freimarke stets recht ordentlich in die rechte, obere Ecke zu kleben. Eine schiefgeschriebene Adresse, eine unordentlich aufgeklebte Marke, ein zu hastig gemachter, leicht von unbefugter Seite zu öffnender Verschluß geben ganz unbeabsichtigte, wichtige Aufschlüsse über den Charakter des Briefschreibers. Sie sind schon oft Ursache eines Mißerfolges gewesen, wenn sich etwa der oder die Betreffende um eine Stelle bewarb, oder wenn er durch seinen Brief etwas für ihn sonst Wichtiges erledigen wollte. Der fertiggeschriebene, richtig mit Datum, Anrede und Unterschrift versehene Brief muß derart ins Kouvert gesteckt werden, daß der Empfänger ihn am Rücken herausziehen kann, nicht umgekehrt, wie häufig der Fall ist. Abkürzungen sind bei einem wirklich feinen Briefe nicht erlaubt; schon, weil so sehr leicht dadurch Mißverständnisse entstehen, sollen sie unterbleiben. Ist das schon bei Privatbriefen möglich, wie viel eher noch bei Geschäftsbriefen. Abkürzungen zeugen von einer nicht angenehm berührenden Eile des Absenders. Auch Zahlen sollten lieber in Buchstaben bezeichnet werden, sie nehmen sich sonst nicht gut aus. Bei der Anrede und dem Schluß kommt es sehr auf das Taktgefühl des Schreibenden an. Es bestehen ganz bestimmte Formen für Geschäftsleute, für nahe- und fernstehende Angehörige, Freunde, Höherstehende, Vorgesetzte 2c., da ist es wieder „der Ton, der die Musik macht," der erlernt sein will und der viel ausmacht. Je nach den Verhältnissen darf er nicht zu vertraulich, auch nicht zu ergeben und unterwürfig sein, sondern in der That den Ausdruck der Gedanken übermitteln. Wie bei allem, macht auch beim Briefschreiben Uebung den Meister. H. F.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9451: Könnte eine Hausfrau aus dem geschätzten Leserkreise Auskunft erhalten über das Reinigungspräparat „Perolin"? Ich habe in einem Kaufladen von dessen Vorzügen sprechen gehört; doch würde mich ein Lob von erfahrener Hausmutter eher kauflustig machen. Ist es wirklich so sparsam im Verbrauch und hat es nicht denselben Nachteil wie die Reinigung mit feuchtem Sägemehl, welches Verfahren feuchte Flecke hinterläßt und wo das gebrauchte Material kaum mit einmaligem Kehren ganz zu beseitigen ist? Ich habe bei Bekannten in den Zeitungen nach bezüglichen aufklärenden Inseraten gesucht, doch leider nichts hierüber gefunden. Da ich mir aus meiner lieben Frauen-Zeitung schon so manchen guten Rat geholt, wäre ich auch in diesem Fall für allfällige Auskunft recht dankbar. Ich bin sehr empfindlich gegen Staub und wäre mir deshalb ein Präparat, das wirklich durchaus staubbindend reinigt, von großer Erleichterung. Junge Hausfrau in G.

Frage 9452: Es erscheinen oft in den Tagesblättern Anzeigen, wonach leicht täglich etliche Franken Nebenverdienst erworben werden könne. So las ich dieser Tage eine Anzeige von: Erste Internationale Industrie in Genf. Die Firma will 8—10 Fr. tägl. Verdienst durch leichte schriftl. häusl. und verschied. gewerbl. Arbeiten offerieren können. Hat schon jemand aus dem Leserkreis sich an derartige Firmen gewendet und großen Verdienst erzielt? Das Inserat hat noch die Bemerkung: Streng reell; keine Schwindelofferten. Ist da zu trauen oder erst recht nicht?

Frage 9453: Eine Bekannte von mir hat schon seit etlichen Jahren ununterbrochenes Ohrenklingen in beiden Ohren. Es kam ihr, wie man sagt: „wie angeworfen" und hat seither nie mehr aufgehört. Die Betreffende war früher Sommergehilfin auf einem Telegraphen-Bureau. Das Ohrenklingen kam aber während dienstloser Zeit. Sie hat verschiedene Spezialisten consultirt und verschiedene Behandlungen durchgemacht; doch alles ohne irgendwelchen Erfolg. Sie könnte nicht finden, daß das Gehör gelitten hätte und jetzt ist sie an das Klingen gewöhnt. Immerhin möchte sie gerne wissen, welches eigentlich die Ursache eines so manches Jahr andauernden Uebels sein könnte. Kann es mir, zu handen meiner Bekannten, jemand erklären? Für die Beantwortung beider Fragen dankt bestens L. T.

Frage 9454: Ich bin seit einiger Zeit mit einem jungen Mann bekannt geworden, dessen hohe Intelligenz mir imponiert und den ich auch um seiner Lebensanschauung willen hochschätzen gelernt habe. Ein scheinbar nebensächliches Vorkommnis hat mich aber merkwürdig abgefühlt und offen gesagt, abgestoßen, so daß ich mich mit dem Gedanken trage, das Verhältnis abzubrechen. Der persönliche Mut scheint mir als ein Hauptattribut eines Mannes und mein Freier hat sich als ein Feigling erwiesen. Wenn im Hause etwas Verdächtiges sich regt und rasch nachgesehen werden sollte, so zaudert er so lange mit seinen Vorbereitungen, bis Andere, und sollten es schwache Damen sein, ihm mutig zuvorgekommen sind. Dann fürchtet er auch die Mäuse, die Käfer und die Spinnen. Er würde keines dieser im Hause so widrigen Tiere vernichten und sogar die Fliegen und Wespen, deren Körper jetzt von Eiern strotzt, soll man auch nach seiner Ansicht leben lassen; es genüge, sie vor das Haus an die Luft zu setzen. Das erscheint mir mehr als schwächlich, und einem schwächlichen und feigen Mann könnte ich mich niemals unterordnen. Wie empfinden Andere in einem solchen Fall? Junge Leserin in F.

Frage 9455: Mir ist vor einiger Zeit das Mißgeschick passiert, ohne bösen Willen in das Drama einer schlimmen Ehescheidung verflochten zu werden. Die Frau, die im gleichen Haus mit uns wohnte, ist oft zu mir gekommen und hat mir ihre Kümmernisse geklagt, meinen Rat gesucht und Gefälligkeiten dieser und jener Art von mir entgegengenommen. Ich kannte den Mann nur aus den Schilderungen der Frau und nach diesen mußte er moralisch auf einer sehr tiefen Stufe stehen. Mein Mann sah diesen Verkehr gar nicht gern; er behauptete immer, die Frau habe etwas an sich, das ihm nicht gefalle; sie rede ihm zu viel, wenn auch alles Gesagte von großer, geistiger Beweglichkeit zeuge. Auch mache ihn die Art und Weise, wie sie ihre angesehenen Bekannten im Gespräch anführe, mißtrauisch. Als diskret betrachte er die Frau nicht und ich solle nur sorgen, daß ich gehörige Distanz halte, um nicht eine unangenehme Erfahrung machen zu müssen. Leider ist das Letztere dann zugetroffen. Wir wechselten das Domizil, was zu unserer großen Erleichterung zur Folge hatte, daß der Verkehr zwischen der Frau und mir sich auf den schriftlichen Weg beschränken mußte. In den Briefen knüpfte sie natürlich an alles an, was wir s. Z. mündlich besprochen hatten. Dieser Briefwechsel nun wurde ausgebeutet und es kam zu Ohren des Mannes, ich habe mich in verletzender Weise über ihn geäußert. Ich hatte mich gerichtlich zu verantworten und mußte dabei die Erfahrung machen, daß die Frau mich dupiert hatte, indem sie keineswegs der noble Charakter, der unschuldige Teil im ehelichen Zerwürfnis war, wie sie mir immer dargestellt hatte. Mein Mann war ganz außer sich über die Blamage, die er meinethalten erleiden mußte und wir hatten zum erstenmal in unserer Ehe böse Zeit miteinander. Ich war gewiß hart gestraft für meine Gutmütigkeit und Vertrauensseligkeit, aber mein Mann ist damit noch nicht zufrieden, denn er verbietet mir strikte ohne sein Dabeisein mit irgend jemand zu verkehren. Das bedeutet aber für mich Verzicht auf allen Umgang, denn in der Mittagsstunde, wo mein Mann daheim ist, macht doch kein Mensch Visite und abends kommt er erst um 7 Uhr heim und oft muß er nach dem Nachtessen wieder fortgehen. So lebe ich wie eine Gefangene und wir haben ja nicht einmal ein Kind, dessen Anwesenheit mich zerstreuen und erheitern könnte. Ich habe alle Lebensfreude verloren und frage mich immer und immer wieder: Hat ein Mann wirklich das Recht, seine Frau in dieser Weise zu behandeln, wenn sie nicht aus schlechten Motiven gefehlt hat und den ernsten Willen hat, solchen Gefahren künftig aus dem Wege zu gehen? Solche Unversöhnlichkeit einem erstmaligen Fehler gegenüber thut weh. Eine junge Frau.

Frage 9456: Bei der Scheidung von meinem Mann, die vor 12 Jahren stattgefunden hat, wurden mir auf mein Verlangen unsere drei Kinder im Alter von 5, 2 und 1/4 Jahren zugesprochen und der Vater wurde zur Leistung einer Alimentation verpflichtet. Mit der Ausrichtung derselben erging es mir aber wie so vielen meiner Mitschwestern. Ich mußte ihn jedesmal um den schuldigen Betrag betreiben lassen. Ich könnte das Strafgesetz gegen ihn zur Anwendung bringen, allein damit würde ich nichts erreichen, als daß ich dem Schuldner die Existenz erschwere, indem ich ihn seiner bürgerlichen Ehre beraube. Dies läßt mir aber die Rücksicht auf meine Kinder nicht zu. Da aber sein Jahreseinkommen reichlich 2 1/2 mal größer ist als das meine, so sagt mir die Vernunft immer und immer wieder, daß ich nicht weichlich sein, sondern den Erziehungsbeitrag für die Kinder ihm unerbittlich abverlangen sollte. Wohl habe ich uns bis dahin vor Mangel und Not zu bewahren vermögen, aber daß es den lieben Kindern oft an der nötigen Pflege und am Sonnenschein der Jugend gefehlt hat infolge der Verhältnisse, das muß ich mit schwerem Herzen zugeben. Da es mir aber beim Heranwachsen der Kinder von Jahr zu Jahr schwerer fällt, für die stets wachsenden Existenz- und Erziehungskosten allein aufzukommen, so lastet die Sorge schwer auf mir. Habe ich doch das letzte Jahr mit einem Defizit abschließen müssen und für die nächsten Jahre sehe ich keine Besserung voraus, denn ich fühle mich verpflichtet, den Kindern eine gute Schulbildung zuteil werden zu lassen, was am hiesigen Wohnort mit Kosten verbunden ist. Ein Wechseln desselben erscheint mir zu gewagt, da hier mein Verdienst gut ist. — Ich habe mich einmal an die Gemeindebehörde gewendet, dort wurde mir aber der Bescheid, es sei Sache der Ehefrau, die fälligen Alimentsbeiträge einzutreiben. So weiß ich mir nun nicht mehr zu helfen. Den Gerichten mag ich weder mein, noch das Geld meines Schuldners gönnen, ganz abgesehen von den Unannehmlichkeiten, die daraus entstehen. Unbegreiflich kommt es mir aber doch vor, daß der Staat seinen, mit Aufbietung aller Kräfte die Selbständigkeit aufrechthaltenden Bürgerinnen in ihrem Bestreben nicht besser zur Hand geht. Da mein Schuldner vom Staat seine gute Besoldung bezieht, so will es mir scheinen, es müßte dem letzteren ein Leichtes sein, mir, resp. den Kindern die vom Gericht uns zugesprochene Summe vorab abzugeben. Warum denn nicht? Liegt eine solche staatliche Für- und Obsorge nicht in der Aufgabe der Waisen- oder Vormundschaftsbehörden? Durch eine solche rechtzeitig geleistete moralische Unterstützung der zustehenden Behörde würde vielfach verhütet, daß später infolge von Schutzlosigkeit die ganzen Familien von den Gemeinden erhalten werden müssen. Ist es nicht falsch gerechnet, wenn man die, durch die natürliche Liebe verzehnfachte Arbeitskraft einer Mutter gänzlich zu Grunde richten läßt, um erst dann, durch Waisen- oder Armenhaus den unausweichlichen Schutz zu bieten? Wie soll ich in meiner Lage es anpacken, um meinen Mutterpflichten genügen und zu meinem Recht gelangen zu können, ohne stets mit einem Anwalt oder Agenten das zuvor erstrittene Alimentationstreffnis teilen zu müssen? Um gütige Antwort von Erfahrenen bittet Eine Ratlose.

Antworten.

Auf Frage 9446: Gewiß giebt der Damenhut einen guten Fingerzeig für guten Geschmack, Coquetterie, Sparsamkeit oder das Gegenteil. Immerhin spielen Zufälligkeiten und die Ueberredungsgabe der Modistin auch eine gewisse Rolle. Fr. M. in B.

Auf Frage 9446: Nehmen Sie lieber den Damenschuh als Wegweiser, denn daß zu einem eleganten Kleide ein schöner Hut gehört, das wissen sie alle, aber daß auch feine Schuhe erforderlich sind, das wissen noch lange nicht alle. Die meisten Mädchen schenken ihrem Kopfputz mehr Aufmerksamkeit, als dem Schuhwerk. Man hört ja so oft allerdings von oberflächlichen Mädchen: „Jo, wer wöt au of min Schuh luagä!" Wie manches Fabrikmädchen kann mit einem schönen Kleid und Hut täuschen, aber wenn wir ihm vielleicht auf seine Schuhe sehen, so sind dieselben gewöhnlich weder geputzt noch ganz, da verrät es dann seine wahre Herkunft. Ich rate Ihnen also an, nicht nach oben, sondern auch nach unten zu schauen und daraus Ihre Schlüsse zu ziehen. „Chlini."

Auf Frage 9446: Steht der Freier immer noch am Scheidewege? Und so lange lassen Sie das schöne Geschlecht im Ungewissen, welchen Hut es wählen soll? Trotzdem Ihre Frage wirklich nur Frage ist, vorerst jedes weitern Aufschlusses entbehrt, fühlt sich einer doch durch dieselbe sympathisch angezogen. Bummeln wir denselben Weg, abseits der breiten Straßen, entlegen der Putzsucht steifer Großstadtdamen? Wo ein gesundes, frisches Kind, den einfachen Schattenhut an der Hand, Sonne und Luft um die Locken spielen läßt. In dessen Gesicht die Augen Blumen, die rosigen Wangen frisch farbene Mäschchen, die Flechten weich seidene Bänder und die Locken natürlich gekräuselte Federchen sind? Als Naturfreund im Allgemeinen, liebe ich die Blumen, doch nicht auf den deformierten Hüten, als Auswüchse geschmacksloser Modenhuldigung, als Sammelplatz geistloser Eitelkeit. Als einziger Wegweiser auf Ihrer „kritischen Tour", wird dieses „wichtige Ding," der Hut, Ihnen zwar kaum dienen, doch wäre er mir, nebst andern augenfälligen Beratern, nicht der Letzte. Auch ein Mann.

Auf Frage 9446: O weh! Der Damenhut, der sonst so gern an der Oeffentlichkeit paradiert, bliebe heute lieber im dunkeln Schrank im stillen Kämmerlein. Ihn gar mit Freiersfüßen in Verbindung bringen, heißt doch das liebe Geld ins Wasser werfen. Wie wird da manch' friedfertiger Ehegatte ein verständnisvolles Liedchen pfeifen, manch' übermütiger Bruder so ein Korpus-Delikti mit nie gekannter Behutsamkeit vorweisen. Wir armen, farbenfreudigen Damen! Was sollen wir auf des Suchenden Frage antworten? Ihm vom kostspieligen, schönen Hute abraten, dem Gros unserer Mitschwestern ins Gesicht schlagen? Wenn seine Mutter, Schwester, eine Verwandte vielleicht Modistin wäre, er unter Umständen täglich die Einträglichkeit solcher Luxushüte vor sich sähe, oder zufällig seine Auserwählte gerne unter einem duftigen Blumengarten wandeln sehen möchte? Ist das nicht eben so gut möglich, wie zu befürchten ist, daß der Betreffende mit vielen andern ins selbe Horn blasen wird? Das Bestreben zu antworten, bleibt Frage und immer wieder Frage. Vor allem wollen wir ehrlich sein, und zugeben, daß eine Notwendigkeit geputzter Hüte nicht nachgewiesen werden kann. Daß Manche vernünftig genug sein wird, auch in „dieser" Beziehung den Männern ebenbürtig sein zu wollen. Jene kurze Frage macht Nachdenken, hat wohl mancherorts Staub aufgeworfen, häßlichen Staub vielleicht, der schönes Material für neue Hüte zu nichte gemacht. Nun, eine ältere Leserin, die sich die Vernunft zur treuen Freundin genommen, wünscht der Frage im Allgemeinen und Speziellen einen friedlichen und glücklichen Verlauf. Leserin in G.

Auf Frage 9446: Nicht die Kopfbedeckung allein dürfen Sie zum Wegweiser nehmen, wenn Sie auf Freiers-Füßen gehen, sondern die ganze Gewandung der Dame, welcher Ihr Interesse gilt. Schuhe mit spitzigen Absätzen, die sich bis in die Mitte der Fußsohle hineinziehen, um den Fuß kleiner und zierlicher erscheinen zu lassen, anstatt daß er breit als sicherer Stützpunkt unter der Ferse sitzt, eine enge Kleidertaille oder ein Gürtel, der den Körper in zwei Hälften einkerbt, ein steifes Panzerkorsett, das den Unterleib einzwängt und die Hüften der freien Bewegung beraubt, ein Kleid, das mit seiner Schleppe den Straßenstaub zusammenwischt, das alles sind eben so sichere Gradmesser für den Stand vernünftigen, weiblichen Denkens, als es der Hut ist. Wenn ein Hut leicht ist und dem Kopf gegen heftige Kälte oder sengende Sonnenbestrahlung Schutz gewährt, so erfüllt er seinen Zweck. Sei er dann mit einer Blume, mit einem Band, einer Spitze oder mit einer Straußenfeder geschmückt und zeige er diese oder jene gefällige Form, sofern die Bedeckung der Persönlichkeit der Trägerin und ihren Verhältnissen angepaßt ist, so wird kein Vernünftiger daran Anstoß nehmen. Zur Kritik reizt ein Hut, der mit Ausputz so überladen ist, daß das Gesicht darunter gar nicht mehr zur Geltung kommt, wenn er den Kopf so hoch überragt, daß man den letzteren eine Etage tiefer suchen muß; wenn er so beschaffen ist, daß man mit einem einzigen Blick darauf sieht, ein kurzes Tragen schon werde ihm seine Frische genommen haben.

Im ferneren muß der Hut mit dem Schuhwerk und dem Unterzeug der Trägerin im Einklang stehen. Ein mit Garnitur überladener Hut, welcher zu der Person der Trägerin in keiner Weise paßt, läßt auf Mangel an gutem Geschmack und an Feinempfinden schließen. Ein Hut kann ja an sich ein duftiges Kunstwerk, ein Traum von Schönheit und Eleganz sein, so lang er zur Schau und zum Verkauf ausgestellt ist, hat ihn aber die Käuferin auf dem Kopf, so beleidigt er das Auge und er fordert das Urteil über die Trägerin heraus. Der auf Freiersfüßen geht, muß also die ganze weibliche Erscheinung in Betracht ziehen, der Hut allein ist keineswegs maßgebend. X.

Auf Frage 9446: Der Damenhut, als Wegweiser in den Ehestand! Also noch mehr Bedeutung, als bisanhin, soll der Hut, die Krone der weiblichen Garderobe, erlangen? Wo will das hinaus?! — Oder wagt es einer dreist, an dieser großen, farbenprächtigen Tradition zu rütteln? Wehe ihm, wenn er siegen sollte, wenn er unterstützt von seinen Genossen, die Vernunft zur Priesterin der Mode einsetzen könnte, wenn sie, diese vereinten „Sonderfreier" mit sanfter Gewalt diese schöne Königin bezwingen wollten! — Denke man sich einen Vortrags- oder Konzertsaal ohne diesen Farbenschmuck, ohne dieses Wiegen und Wackeln der Federn und Bäuschchen! Was thun in den Pausen, wenn die unterhaltliche, zappelnde Farbendecke über uns fehlte? Eine wahre Gefährde für den Vortragenden, für die ausübenden Künstler, schärfer gesehen, ohne Störung angehört zu werden! Wenn die Sympathie des Freiers einem schlichten Wesen unter einfachem Hute gilt, so drückt ihm gratulierend die Hand Ein Mann.

Auf Frage 9446: Mit diesem Vorsatz gehen Sie wohl etwas zu weit, Sie könnten unter Umständen bitter unrecht thun. Manches Mädchen, an sich einfach, doch ohne entschiedenen Willen, läßt sich durch die Ueberredungskunst der Modistin — jene ist manchmal sehr groß — zu etwas verleiten, das sie nachher bitter bereut, da es aber einmal gekauft ist, muß es auch getragen werden. Oder wieder ein anderer Fall: Ich muß vorausschicken, was Sie offenbar nicht zu wissen scheinen, der gute Geschmack muß angeboren sein, läßt sich weder erlernen noch anerziehen, die Kunst, sich zu kleiden, gipfelt aber darin. Wie viel weibliche Wesen jedoch herumlaufen, die hierin einzig allein auf fremde Hülfe angewiesen sind, davon haben nicht einmal wir Mitschwestern eine Ahnung, man ist manchmal ganz erstaunt, wenn man es ab und zu inne wird, da wo man's nie gedacht! Bedenken Sie nun, wie mancher unschön bekleidete Kopf wird auf diese Weise spazieren geführt, von dem der Vorübergehende denkt: — notabene wenn er ein Auge dafür hat — „wie kann man sich nur selbst so zur Vogelscheuche machen." Glauben Sie nur, die Betreffende wäre oftmals herzlich froh, wenn man ihr den Weg zeigen würde, es besser zu machen. Und nun drittens, denn aller guten Dinge sind drei! Es gehört schon ein gutes Stück innere Freiheit dazu, um sich von „Frau Mode" nicht unterjochen zu lassen, um nur das zu tragen, was einem wirklich „steht" unbeschadet ihrer Tyrannei. Diese Freiheit erlangen wir armen Geschöpfe — da wir uns gar zu gern anlehnen — meist nur als Frauen. Wenn man Ihnen einen guten Rat geben darf, dann sehen Sie lieber auf die ganze Erscheinung und wenn es sein kann, überhaupt nicht viel auf das Aeußere — allerdings la simplicibée recherctée (wie der Franzose sagt) wird Sie selten trügen. H. D.

Auf Frage 9446: Ja und Nein! — Im Hut prägt sich Einfachheit oder Hoffart aus. Jedoch wird derselbe von der Modistin zurechtgekünstelt und zwar oft ganz wider den Geschmack der Trägerin. Viel wichtiger ist das Auftreten, das Benehmen, der Umgangston. Freilich braucht es ein wenig Menschenkenntnis und eine psychologische Ader, um im Stillen den Charakter ausfindig zu machen. L. G.

Auf Frage 9447: Ganz gewiß lohnt es sich, einen solchen Kurs zu nehmen, Sie dürfen ja nicht denken, daß es egal ist, wie man Zwergobst, wie man Sträucher überhaupt schneidet; Ertrag, Form eventl. Blüten hängen davon ab. So wie überhaupt neuerdings der Obstbaukultur erhöhtes Augenmerk geschenkt wird, wird Sie ob ihres Wunsches gewiß niemand auslachen. H. D.

Fontana di Trevi.

Fontana di Trevi, aus steinerner Wand,
Kommt Wasser und Wogen geschwebet,
Als hätte Poseidon mit eigener Hand
Die Wellen, die Rosse belebet.

Von ihren Hufen sprüht silberner Schaum,
Mit Silber sind sie gezäumet,
Wer hat sie gerufen, ist's Wahrheit, ist's Traum,
Wie ihn ein Dichter wohl träumet!

Laß träumen die Dichter das schönste Gedicht,
Das hab' ich doch hier erlauschet.
Und was ich vernommen, ich sag' es dir nicht,
Das Wasser, das rauschet und rauschet. Lilly Marcusen.

Feuilleton.

Ein Blick in den Abgrund.

(Schluß.)

Er war wirklich sehr böse, denn er liebte seine Frau sehr und setzte seinen Stolz darin, daß sie Alles gut fand, was er that. — Sie war mehrere Jahre jünger als er und blickte zu ihm auf wie zu einem höheren, weit über sie stehenden Wesen. Nur mit seinem Hang zum Trinken wollte sie sich nicht einverstanden erklären! denn während der kurzen Zeit ihrer Ehe hatte sie doch schon gemerkt, wie er seiner Gesundheit durch den widrigen Trunk schadete und welch schlechten Einfluß dieser auch auf sein ganzes Wesen hatte. —

Mr. Mallock ordnete sorgfältig die verschiedenen Akten auf seinem Schreibtisch, trank den noch im Glase befindlichen Rest Whisky aus und warf sich in einen bequemen Sessel am Kamin, um seinen Gedanken nachzuhängen. Sein Sohn schlummerte noch ruhig und des Vaters umwölkte Stirn erhellte sich, als er auf das Kind blickte. Wie still es im Haus war: Das war ihm früher während seines Junggesellen-Lebens niemals so aufgefallen! Er hoffte, Nelly würde bald zurückkommen; denn er freute sich immer schon den ganzen Tag auf die gemütlichen Abende in ihrer Gesellschaft. Sie war ein so liebes, sanftes, herziges Ding! Und man konnte es ihr auch schließlich nicht verdenken, daß sie eine solche Abscheu vor geistigen Getränken hatte, weil ihr Vater doch durch dieselben zu Grunde gegangen war! — Nein, er mußte Geduld mit ihr haben, er durfte nicht mehr so heftig werden!

Eine halbe Stunde war schon vergangen und Nelly noch nicht zurück! Er mußte wirklich noch einen Schluck trinken; er erhob sich, mischte Whisky und Sodawasser in ein Glas, stellte dieses auf ein Tischchen neben seinen Sessel und während er Zeitungen las, nahm er ab und zu einen Schluck. Baby schlief noch immer, auch Nelly kam noch nicht. Das Glas war geleert, aber er füllte es von neuem. Ein wohliges Gefühl der Erschlaffung befiel ihn, hervorgerufen durch die Wärme des Feuers und das Getränk. Seine Augen fielen zu, die Zeitung entglitt seinen Händen und fiel dicht vor den Kamin. Mr. Mallock, der fest eingeschlafen war, bemerkte natürlich nicht, daß ein Feuerfunke auf die Zeitung flog. Gleich darauf schlug eine Flamme auf und erfaßte den Mullvorhang um Baby's Wiege.

Durch einen lauten Schreckensschrei aus dem Munde seiner Frau wurde er geweckt, und aufblickend sah er sie durch das Zimmer eilen und das Kind aus der Wiege reißen. Glücklicherweise war Baby noch von dem Feuer unversehrt geblieben; nachdem Mrs. Mallock sich hiervon überzeugt hatte, legte sie es auf ein Sofa und war ihrem Manne behilflich, das Feuer zu löschen, was ihnen auch endlich gelang.

Jetzt fing Baby an zu weinen und die Mutter wandte ihre Aufmerksamkeit wieder ihm zu. Ihn in ihre Arme nehmend, setzte sie sich in einen Sessel und bedeckte das Kind mit Küssen, dann brach sie in einen Strom von Tränen aus. Ihr Gatte beobachtete sie während einiger Augenblicke. Er war bleich und erschrocken; denn er sagte sich voller Grausen, wie wenig daran gefehlt hätte und Baby wäre nicht mehr unter den Lebenden. Ein Gefühl von Scham und Schuld befiel ihn, als sein Blick auf das leere Glas auf dem Tischchen fiel. Ja, wäre seine Frau nicht zurückgekommen, so würden sie jetzt kinderlos sein durch seine Schuld.

Baby war wieder eingeschlafen und auch Nelly weinte nicht mehr so heftig.

„Nelly," begann Mr. Mallock, „weine doch nicht mehr, — ich bitte Dich".

Sie blickte ihn mit großen, entsetzten Augen an.

„Oh James," schluchzte sie, „das werde ich nie vergessen: Du schlafen und die Wiege in Flammen! James, wie konntest Du nur?"

Er schrak vor ihrem vorwurfsvollen Blick zurück und schwieg.

„Ich fand die arme Annie Morgan sehr krank und blieb deshalb länger als ich eigentlich wollte, weil ich hier zu Hause Alles in Ordnung wähnte — und da, als ich die Türe öffnete" — schaudernd hielt sie einen Augenblick inne, dann fügte sie hinzu — „ich danke Gott, der es so fügte, daß ich noch zur rechten Zeit kam!"

„Oh Nelly!" rief ihr Gatte, sich zu ihr herabbeugend, und seinen Kopf auf das schlafende Kind legend, „Du wirst mir nie mehr vertrauen. Ich trank mehr als ich vertragen konnte und schlief ein. Oh, mein Lieb, tadele mich so viel Du willst; denn wäre Baby verbrannt, ich allein hätte die Schuld gehabt. Wirst Du mir jemals verzeihen können, Nelly?"

Sie erwiderte nichts, aber sie legte ihre Hand leicht auf seinen Kopf, und diese sanfte Berührung sagte ihm, daß sie ihm verzieh'n hatte.

„Wie gut Du bist!" flüsterte er dankbar.

Oh James!" rief sie, „ich weiß ja, absichtlich hättest Du unsern Liebling nicht vernachlässigt — es war wieder das schreckliche Getränk!"

„Ja, das war es — Nelly, ich will es aufgeben."

„Was?! den Whisky aufgeben?" fragte sie atemlos, als ob sie ihren Ohren nicht traue.

„Ja, Liebling, ich will es. Von dieser Nacht an, so wahr mir Gott helfe, will ich mich aller geistigen Getränke enthalten. Ich habe eine Lektion erhalten, die ich nie vergessen werde. — Dein Verdacht war richtig — der Trunk hätte fast die Herrschaft über mich gewonnen, aber er soll es nicht mehr — —

„James, Du ahnst ja nicht, was für ein Schreckgespenst er für mich war vom Beginn unserer Ehe an."

„Armes, kleines Ding!" sagte Mr. Mallock seufzend.

„Aber er wird es nicht länger sein," fuhr sie schnell fort, „Du wirst Dein Wort halten, nicht wahr, Liebling?"

„Ja," antwortete er feierlich, „ich werde es halten. Ich gelobe es Dir und dem Kinde zuliebe."

„Und auch Deinetwegen," unterbrach sie ihn sanft.

„Ja, auch meinetwegen. Ich will kein starkes, geistiges Getränk mehr anrühren."

Und er hielt Wort.

Die Lehre dieser Nacht — sein eigenes Entsetzen und den vorwurfsvollen Blick seiner zu Tode geängstigten Frau konnte er nie vergessen, und das kleine Wesen in der Wiege ward ihm fortan noch teurer.

Abgerissene Gedanken.

Ein taktischer Fehler der Junggesellengarde ist der, daß sie sich das Eheleben zu schön vorstellen. —o.

* * *

Bedenklich ist, wenig zu bedenken. —o.

* * *

In der Gesellschaft werden diejenigen am meisten geachtet, die sich Mühe geben, anständig zu scheinen. —o.

* * *

Wer der Welt nichts mehr nachfrägt, hat ihr schon zu viel nachgefragt. —o.

* * *

Liebe kann der Grund sein zum Nichtheiraten wie zum Heiraten. —o.

* * *

MILKA
VELMA
NOISETTINE
SUCHARD's
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 9447: Ein kursweises kurzes Lernen ohne nachfolgende, vielseitige, praktische Uebung, wird thatsächlich meistens zur Stümperei, die auf diesem Gebiet bekanntlich verhängnisvoll wirkt. Man muß sich nur vergegenwärtigen, wie ein Baumschneider die Arbeit des Anderen beurteilt. Ein jeder hat sein eigenes System, auf welches er als auf das alleinrichtige schwört. Was nicht auf seine Art behandelt ist, das nennt er total verpfuscht. Zwergobst und Spaliere sollten deshalb immer von der gleichen Hand geschnitten werden. Alljährliche Auffrischung der Kenntnisse durch nach dem gleichen System geleitete Wiederholungskurse oder durch ein im gleichen Sinn geschriebenes und durch Illustrationen veranschaulichtes Handbuch, sind unerläßlich, um das in einem Kurs Gelernte zu befestigen und zum sicheren geistigen Eigentum zu machen. Eine alte Gärtnerin.

Auf Frage 9447: Zwergobst zu schneiden ist in der That eine Kunst und es lohnt sich, wenn Sie einen tüchtigen Gärtner bitten, Ihnen dies fortlaufend zu zeigen. Wie man eigentliche Spezialkurse dafür einrichten könnte, weiß ich nicht, doch mögen Sie bei der Obstbaumschule in Wädensweil darüber anfragen. Das Theoretische ist bald gelernt, für praktische Uebungen steht das Material nicht immer zur Verfügung. Fr. M. in B.

Auf Frage 9448: Ihre Betrachtung ist ungemein richtig, es ist ein Großes um den, der den Namen „Mensch" wirklich verdient, denn Dutzendwesen sind keine Menschen, sie unterscheiden sich von jenen, wie die Herdentiere vom Leithammel. Wohl giebt es genug Grenzen, die uns zeigen, daß der Mensch nicht alles kann, was er will, wenn schon Goethe so schön gemeint:

Nur allein der Mensch
Vermag das Unmögliche,
Er unterscheidet
Wählet und richtet,
Er kann dem Augenblick
Dauer verleihen.

Doch treffender noch finde ich, was „Rückert" gesagt hat:

„Was unterscheidet Dich o Mensch,"
von Tier und Pflanze?
Daß Du für Dich auch bist,
nicht bloß wie sie für's Ganze.

Und ferner:

Wenn sein Gottähnliches Du willst dem Menschen zeigen,
So darfst Du ihm auch nicht sein Tierisches verschweigen.
Gefährlich ist es, ihn bewundern sich zu lassen;
Gefährlich auch, ihn nur zu zwingen, sich zu hassen,
Auffordern mußt Du ihn, sich selber zu bekriegen
Und durch sein Besseres sein Schlechtres zu besiegen.

Die Rekonvaleszenz.

Allen denjenigen, welche durch schwere Krankheiten, Entbindungen usw. geschwächt sind, ist **Ferromanganin** auf das Eindringlichste zu empfehlen. Es ist ein **Kräftigungsmittel allerersten Ranges,** um dem Körper neue Lebenskraft zuzuführen. Ferromanganin ist zugleich ein **Magenelixir, befördert** den **Appetit** und die **Verdauung,** und ist sehr **angenehm** von **Geschmack.** [4778

Ferromanganin-Gesellschaft Basel, Spitalstraße 9.

Ferromanganin ist zu Fr. 3.50 die Flasche zu haben in der Löwenapotheke, St. Leonhardsapotheke und Apotheke Hausmann A. G. in St. Gallen; Pharmacie International, Theaterstr. Zürich; Centralapoth. in Luzern; Sternapoth. Winterthur; Einhornapotheke Schaffhausen; Martysche Apotheke Glarus; Apotheke G. H. Tanner in Bern, äuß. Bollwerk.

Eine sehr gut repräsentierende junge Tochter von 15 Jahren, gut geschult und im Umgang mit Fremden gewandt, da sie von jeher im elterlichen Geschäft (Galanterie und Papeterie) neben der Schule servierte, wird zum Zweck der noch besseren sprachlichen Ausbildung in einem ***nachweisbar guten Haus*** *der franz. Schweiz zu plazieren gesucht. Die Betreffende würde sich auch leichteren häuslichen Arbeiten unterziehen, doch würde hauptsächlich auf den Service in einem feinen Geschäft reflektiert und zwar in einem Hause, wo nur französisch gesprochen wird. Bei der grossen Jugend der Tochter ist Familienanschluss und mütterliche Obsorge Bedingung.*
Gefl. Offerten sub. Chiffre O. 4827 befördert die Expedition. [4827

Alleinstehendes, junges, einfaches Mädchen (Waise) fände als Stütze bei bescheidenen Ansprüchen

dauerndes Heim

bei kleiner, ruhiger Privatfamilie in der Nähe von Basel. Offerten mit genauen Angaben und wenn möglich Photographie befördert die Exped. unter Chiffre ***B. 4718.*** [4818

Im Hauswesen

erfahrene Person, welche auch die Handarbeiten versteht, zuverlässig und reinlich ist, sucht Stelle in einer guten Familie, eventuell auch als Haushälterin bei bescheidenen Ansprüchen. Da die Suchende etwas schwerhörig ist, müsste hierauf etwelche Rücksicht genommen werden.
Offerten unter Chiffre R 4807 befördert die Expedition. [4807

4691

Laden-Geschäft.

Eine event. zwei Damen finden schöne Existenz durch Uebernahme eines Spezialgeschäftes, gut eingeführt, welches wegen Familienverhältnissen gegen Bar verkauft wird. — Nötiges Kapital 8—10,000 Fr.
Offerten unter Chiffre „Laden 4751" befördert die Expedition der „Schweiz. Frauen-Zeitung". [4751

Luftkurort Eichenberg

Telephon Za 1969 G **am Hallwiler See (Aargau)** 4805 **Telephon**

Herrliche Rundsicht. Staubfreie Luft. Tannenwälder. 650 m. ü. M. Eigene Landwirtsch. Fester Preis Fr. 4—4.50 per Tag, alles inbegriffen. Prosp. grat.

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

4618

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE [4468]

40 JAHRE ERFOLG

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe	Fr. 1.30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht	„ 2.—
Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz	„ 1.40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder	„ 1.40
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene	„ 1.50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder	„ 1.40
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung	„ 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien:
Ein ideales Frühstücksgetränk für Gesunde und Kranke

Ovomaltine

ersetzt Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade [4468

Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack

für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig u. körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute etc.

Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute u. Reisende.

Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. Wander, Bern.

Sichere Existenz.

Infolge eingetretener Familienverhältnisse ist in industrieller, gewerbreicher Ortschaft des Toggenburgs (Eisenbahnknotenpunkt) ein seit vielen Jahren mit gutem Erfolg betriebenes

Ladengeschäft

— Restenlager, Mercerie, Passementerie etc. — sofort zu verkaufen. Am liebsten samt dem sehr günstig nächst dem Bahnhof gelegenen Geschäfts- und Wohnhaus. Nachweisbar solventen Persönlichkeiten werden sehr annehmbare Bedingungen gestellt. Gefl. Anfragen unter Chiffre W X 4814 befördert die Expedition. [4814

Eine sehr pflichtgetreue, gebildete Frau, mittleren Alters, in Führung eines Haushaltes und in den Handarbeiten tüchtig, auch in Pflege und Erziehung von Kindern bewährt, sucht passende Stellung in gebildeter Familie. Da die Betreffende auch sehr geschäftstüchtig und umgangsgewandt ist, so würde event. auch eine Stelle als erste Verkäuferin, Gerantin oder Filialleiterin acceptiert. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre U 4788 befördert die Exped. [4788

Kochlehrtochter *gesucht in besseres Privathaus. Prima Referenzen früherer Kochlehrtöchter zu Diensten. Eintritt sofort. Bedingungen günstig. Hausmädchen vorhanden. Gefl. Offerten unter Chiffre 4523 L befördert die Expedition.* [4523

Gesucht

nach Zürich in eine Haushaltung zu Erwachsenen eine tüchtige ***Haushälterin*** *zur Stütze der leidenden Hausfrau; es muss aber Hausarbeit mit übernommen werden. Zur Besorgung der Arbeit sind noch zwei Mädchen da. Offerten unter Chiffre N 4817 befördert die Exp.* [4817

LUGANO.

Hotel-Pension Rhätia.

(Familie Tiefenthal.) 20 Betten. Pensionspreis incl. Zimmer von 5½ Franken an. **Prachtvolle staubfreie Lage in nächster Nähe des Bahnhofs. — Gut bürgerliches Haus!** Das ganze Jahr offen! — Besonders günstig für **Passanten!** [4825

Genf **Töchterpensionat** 4797 1250 Fr. Mes Huguenin.

A. Niederhäuser

Buchhandlung Grenchen

versendet franko bei Einsendung des Betrages, sonst Nachnahme:

Der neue Briefsteller für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Buchführung, Verträgen etc. 260 S., geb. Fr. 1.50
Vollständiger Liebesbriefsteller 75 Cts.
Heureka: Einfache Schnellschrift, in einer Stunde zu erlernen 40 Cts.
Schön- u. Schnellschreiben durch 8 Std. Selbstunterricht Fr. 1.—
200 fröhliche Postkartengrüsse 50 Cts.
Der kleine Dolmetscher oder der **beredte Franzose,** einfache, praktische Methode in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Fr. 1.—
Der italienische Dolmetscher, einfache Methode, in kurzer Zeit geläufig italienisch sprechen zu lernen Fr. 1.—
Pflege d. weibl. Brüste 20 Cts.
Wie man vorwärts kommt 20 Cts.
Alle 9 Werke statt Fr. 6.50 für nur Fr. 4.— 4513

Briefkasten der Redaktion.

Leserin in A. Eine Aufgabe für sich muß der Mensch haben, wenn er innerlich reifen soll und zwar muß es eine Aufgabe sein, die seine ganze Kraft in Anspruch nimmt und die einen bestimmten Nutzen schafft, sei es nun für sich selber oder für andere. Ihre Eltern haben es sich sauer werden lassen ihr Leben lang und ihr Erwerben hat ihnen Freude gemacht, weil sie das Bewußtsein hatten, ihrem einzigen Kind dadurch eine schöne Zukunft zu schaffen. Sie haben auch nichts dagegen gehabt, daß Sie den ganz unbemittelten Mann Ihres Herzens heirateten, nur waren die Lebenserfahrenen vorsichtig genug, Ihnen nur eine bürgerlich bescheidene Einrichtung zu geben und weder Sie noch ihn wissen zu lassen, über welche Mittel sie dereinst würden zu verfügen haben. Es gibt wirklich zu denken, daß Ihr Mann jetzt schon, nachdem er kaum recht vernommen, welche Erbschaft durch den Tod Ihrer Eltern Ihnen und somit ihm zuteil geworden sei, sich eine reichere Einrichtung beschaffen und seine Stellung, die ihn doch so sehr befriedigte, quittieren will. Da heißt es für Sie die Augen offen halten, denn nicht ein jeder erträgt es, plötzlich sich reich zu wissen. Der Mann soll sich soweit in der Gewalt haben, daß er auch mit dem Bewußtsein, nun vermöglich zu sein, ruhig in der gewohnten Weise weiter zu arbeiten vermag. Mit erregtem Blut kalkuliert einer selten klug; die Thatsachen verschieben sich ihm und er baut auf unsicheres Fundament. Suchen Sie also in erster Linie Zeit zu gewinnen, damit der Mann ruhig werden kann, bevor er handelt. Später wird er Ihnen, vorausgesetzt er sei verständiger Art, für Ihr Bremsen Dank wissen. Ihr alter Pate, der die ganze Sachlage kennt, dürfte unzweifelhaft geneigt sein, Sie in Ihrem Bestreben zu unterstützen.

Junge Hausfrau in L. Wenn Sie sich die Zinsen Ihres eigenen Vermögens zur eigenen Benutzung vorbehalten und sie nicht im Interesse der Familie verwenden, so müssen Sie sich nicht verwundern, wenn Ihr Gatte der Ansicht ist, für die Beschaffung Ihrer Toiletten brauche er nicht aufzukommen. Wollte der Mann von seinem fixen Einkommen für seinen persönlichen Gebrauch ein eben so großes Taschengeld vorabnehmen, so bliebe vielleicht lange nicht genug übrig, um den Hausstand Ihren Erwartungen und Anforderungen gemäß führen zu können. Ihre Hauseinrichtung erforderte eine große Wohnung und dieser entsprechend empfangen Sie Gäste und da Sie selber mit keinerlei Hausarbeit sich befassen, so müssen zwei teure Dienstmädchen bezahlt und unterhalten werden. Das alles erfordert fortlaufend große Summen, zu deren Beschaffung und Erhaltung Sie nicht das Mindeste beitragen. Da Ihnen keine Kinder beschert sind und Ihr Gatte nur sehr wenig Zeit hat, an der häuslichen Geselligkeit teil zu nehmen, so müßten Sie sich doch billig fragen, ob Ihr Dasein, das sich ausschließlich um die eigene Person dreht, dem Mann so wertvoll sein kann, daß es ihm die nun für ihn so ungleich teurere Lebenshaltung ersetzt. Das Wort scheint Ihnen fremd zu sein: Heiraten heißt seine Rechte halbieren und seine Pflichten verdoppeln.

L. G. Wenn die Frage in dieser Form gestellt ist, dürfen wir mit einem glatten Nein darauf antworten.

Abgerissene Gedanken.

Nichts greift den gesunden Mann so sehr an, wie das Nichtsangreifen. — D.

* * *

„LUCERNA“

Monster-Preis-Ausschreiben 1907.

Ergebnis:

Die 3 Hauptpreise des I. Quartals 1907 (je eine goldene Taschenuhr) fielen auf: [4802

Frau **Anna Heer** . . . . . **Riedern** (Glarus)
Herrn **Arthur Vermandel** . . . **Antwerpen**
„ **Erwin Lötscher** . . . . **Luzern.** (H 6020 Lz)

Controlliert und beglaubigt durch: **Amtskanzlei Hochdorf.**

II. Quartals-Preisverteilung Ende Juni 1907.

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm 4456

Ueberall erhältlich.

Neuheit

Frische Fleischbrühe herzustellen ist jezt eine Kleinigkeit dank

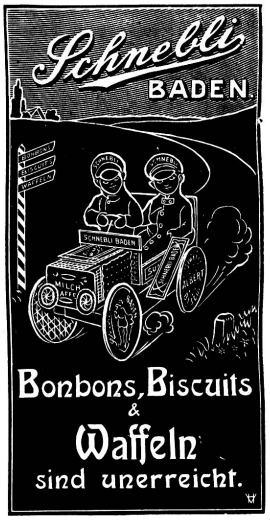
MAGGI's

Gekörnter ✦ Fleischbrühe

mit dem Kreuzstern.

Man löse einfach die Körner in kochendem Wasser auf, ohne Salz oder Gewürz beizufügen. Auf diese Weise erhält man eine ausgezeichnete Fleischbrühe, die auch von der besten, direkt aus Fleisch bereiteten, nicht übertroffen wird.

Erhältlich in Glastöpfen (No. 1—5) für 2½—7 l Liter in den besseren Spezereihandlungen. [4810



4721] H 1000) Z)

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4619

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Schützet die einheimische Industrie!

Passugger

Ulricus-Wasser ist das beste Mittel gegen **Influenza, Katarrhe, der Atmungs- und Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr und Gallensteine.**

Helene, (ähnlich Wildungen) bei Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbildung.

Fortunatus (stark alkal. Jodwasser) bei Scrophulose; Drüsenanschwellung, Kropf, Verkalkung der Adern. [4759

Belvedra (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei Bleichsucht, Blutarmut, Reconvalescenz.

Theophil, bestes schweiz. Tafelwasser, säuretilgend und Verdauung befördernd.

Schützet die einheimische Industrie! **Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.**

KAFFEE
BISCUITS
CHOCOLATS
CACAO
THEE

Malzkaffee Bonbons

Kaiser's 4574

Kaffee-Geschäft

1000 Verkaufsfilialen.

Verkauf mit 5 % Rabatt.

Postversand nach auswärts.

Centrale:

Basel, Güterstr. 311.

Bad Fideris

Kanton Graubünden, 1000 m ü. M.
Geöffnet vom 1. Juni bis Ende September.

Der eisenhaltige Natronsäuerling der von jeher hochgeschätzten

Heilquelle von Fideris

wird zu Trinkkuren empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten. — **Mineralbäder, Moorbäder, Kohlensäurebäder.** — Kurarzt: **Dr. med. R. Hugentobler.** — Prospekte u. Erledigung von Anfragen durch
4798] Die Badedirektion: **B. Ziltener.**

Original-Selbstkocher von Sus. Müller.
50 % Ersparnis an Brennmaterial und Zeit. Allen andern ähnlichen Fabrikaten vorzuziehen. Vorrätig in beliebiger Grösse bei der **Schweiz. Selbstkocher-Gesellschaft A.-G.** Feldstrasse 42, **Zürich III.** — Prospekte gratis und franco. [4824
R 93 R

Gewissenhafte Erziehung
Treue mütterliche Pflege } finden { **Kinder** von 3 bis zu 15 Jahren

bei **Frau Wwe Pfr. Simmen** in **Erlach** (Kt. Bern).

Eigenes, schönes Heim mit geräumigem Garten. 4747

Aufnahme auf beliebige Zeitdauer. **Preise** nach Vereinbarung.

Vorzügliche Referenzen von Eltern bisheriger Zöglinge.

Ilanz **Hôtel Oberalp und Post** **Ilanz**

Comfortabel eingericht. Haus, grosse gedeckte Veranda, nebst schönen Gartenanlagen.
Angenehmer Aufenthalt für Frühjahrssaison.
Familien-Arrangement. **Prospekte werden auf Verlangen gerne zugesandt.**
4768] *Die Besitzer:* ***Casutt & Stiefenhofer.***

PIANOS

ALFRED BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I

HARMONIUMS

[6196

Ein heller

Dr. Oetker's { Backpulver, Vanillinzucker, Puddingpulver } à 15 cts
Verwendet stets:
Fructin p. Pfd. à 60 cts
Millionenfach bewährte Rezepte gratis in allen bessern Geschäften.
Albert Blum & Co., Basel, Generaldépôt.
4738] (H 7100 Q)

Institut Jomini
Guillermaux
Payerne, Waadt
Gegr. 1867. Vergrössert 1890—1904.

Berühmtes Institut zur Vorbereitung auf den **Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-** und **Zoll**-Dienst, sowie für **Bank, Handel** u. **Industrie. Seit 1891 allein** sind schon **254 Bundesbeamte und 445 andere Angestellte** aus dieser Lehranstalt hervorgegangen.
Rasches Erlernen des Französischen, Englischen und Italienischen, der Musik. Grosse Gärten, Park und Spielplätze (24,000 m²). Sehr mässige Preise. Man verlange Prospekt. (H 20001 L) [4605

Gesucht:
Junge, gesunde Mädchen zur Nachhülfe d. Krankenschwestern in den Hausarbeiten in Spital oder Kinderheim. Vorkenntnisse unnötig. Eintritt so bald als möglich. Nähere Auskunft erteilt die Oberin der Schweiz. Pflegerinnenschule mit Frauenspital, Samariterstrasse 15, Zürich V. [4741

Wernle's Schnellglanz-
Putzpulver
ist das **Vorzüglichste** zum Reinigen v. **Kupfer, Messing** etc. etc. 4745
In Handlungen und Drogerien à 20 Cts. per Paket.
Drogerie Wernle
Augustinergasse 17 Zürich.

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4614
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog **1000** photogr. Abbildungen über garantierte
Uhren, Gold- und Silber-Waren
E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
27 bei der Hofkirche.
[4666

4633

Auf Frage 9448:
Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,
Die eine will sich von der anderen trennen;
Die eine hält in derber Liebeslust
Sich an die Welt mit klammernden Organen;
Die Andre hebt gewaltsam sich vom Durst
Zu den Gefilden hoher Ahnen. Faust.

Auf Frage 9448: „Was ist der Mensch? halb Tier, halb Engel", antwortet der Dichter auf Ihre Frage sehr zutreffend. Wir wollen also mit allen Kräften nach der Vollkommenheit streben, aber uns nicht zu sehr verwundern, uns nicht verbittern lassen, wenn wir selbst oder andere noch viel Unvollkommenes an uns tragen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9448: Der Begriff „Mensch" ist in seinem Wesen etwas Vollkommenes, „die Krone der Schöpfung." Im Handeln dagegen bedeutet „Mensch" etwas Unvollkommenes, zum Fehlen befähigt. Der Ausdruck „es ist eben nur ein Mensch," ist eine Redensart, welche das Fehlen des Menschen entschuldigt. Jeder Mensch trägt eine geistige Schwäche in sich. Selbst der Intelligenteste hat im Leben Augenblicke, wo ihn seine Klugheit verläßt. Doch trösten wir uns damit: „Wer nie eine Dummheit begangen hat, ist auch nie im Stande, etwas recht Gescheidtes zu vollbringen." L. G.

Auf Frage 9448: Der noch begeisterungsfähigen und weil unerfahrenen, noch hoffnungskühn ins selbständige Leben tretenden Jugend muß man ermunternd sagen: Der Mensch kann alles, was er will, damit sie alle Kräfte anspannt. Das Leben mit seinen bitteren Erfahrungen wird ihr bald genug zeigen, wie das stolze, himmelstürmende Wort zu verstehen ist. Des Menschen Mission ist unentwegt nach dem Höchsten zu streben und durch Enttäuschungen sich in diesem Mühen nicht entmutigen zu lassen, auch wenn die Begrenzung unseres Könnens durch Erfahrungsthatsachen uns immer wieder vor Augen geführt wird. M.

Die eleganten Damen lehnen heutzutage die veraltete Cold Crème ab, die ranzig wird und dem Gesicht einen glänzigen Wiederschein gibt. Sie verlangen nunmehr **Crème Simon, Reispuder** und **Seife Simon,** welche die wirksamste und beste Parfümerie ausmachen. Auf die Fabrikmarke Obacht geben! Im Verkauf in Apotheken, Parfümerien Bazars, Mercerien. (O 3601 b)]4505

Sorgfält. prompte Bedienung. **Kleider-Färberei** **Sprenger-Bernet, St. Gallen** „Pilgerhof" (Za G 561) Fabrik: **48 Neugasse 48** **Konkordiastr. 3** Telephon!]4734 **Chem. Waschanstalt** Billige Preise

Die Seifenfabrik Helvetia Olten offerirt eine
BELOHNUNG von
25,000 FRS
demjenigen der nachweisen kann,
dass die von ihr hergestellte
SUNLIGHT SEIFE
irgendwie verfälscht ist, oder irgend welche
schädliche chemische Bestandteile enthält.
QUALITÄT GEWICHT PREIS
bleiben heute gleich
wie 1906.
VERLANGEN SIE NUR SUNLIGHT-SEIFE
Einmal probirt
immer gebraucht.
DOPPELSTÜCK 35 CTS.
OCTOGON ACHTECK-STÜCK 40 CTS.

(H 9260 D)]4809

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 9449: Wenn der Mann der Frau das Geld zur Errichtung einer Lebensversicherung zu Gunsten seiner Stieftochter gibt, so ist alles recht; würde sie es aber ohne sein Wissen im Geheimen aus der Kasse nehmen, so würden voraussichtlich beim Tode der Frau Rechtsstreitigkeiten entstehen, welche die Tochter ihres Heims gänzlich berauben könnte. Vielleicht läßt der Mann sich dazu herbei, der so treulich für ihn arbeitenden Tochter einen Lohn auszusetzen, welcher der Mutter die Erstellung einer Lebensversicherung zu Gunsten der Tochter ermöglicht. Nur immer ehrenhaft reinen Tisch auch dem fehlbaren Ehegatten gegenüber. Lieber gar keine, als erschlichene Vorteile. X.

Auf Frage 9449: Als Regel gibt es kein Vermögen des Mannes und der Frau, sondern ein gemeinschaftliches Vermögen, über welches der Mann das Verfügungsrecht hat; bei Ihnen scheinen die Verhältnisse (vielleicht infolge eines Ehevertrages) anders zu liegen. Dann kann der Mann eine Schenkung seiner Stieftochter machen und diese zum Ankauf einer Lebens-Versicherung benützen. Die Schenkung darf den Pflichtteil der eigenen Kinder nicht antasten, und sollte, wenn thunlich, von dem gleichen Rechtsgelehrten aufgesetzt werden, der auch den Ehevertrag entworfen hat.
Fr. M. in B.

Auf Frage 9449: Die Ausfertigung einer Lebensversicherung wird nur dem Auftraggeber und der betreffenden Anstalt bekannt, die zur Diskretion verpflichtet ist.— Wenn der Mann seiner Frau das Geld dazu gibt, kann niemand dagegen Einspruch erheben, es wäre denn, daß Gläubiger zur Zeit der Ausfertigung dadurch benachteiligt worden wären und zur Kenntnis gelangten. In meiner langen Erfahrung ist mir kein Fall bekannt geworden, wo eine Lebensversicherung angefochten wurde. E. W.

Auf Frage 9449: Wenn Sie beim Eingehen dieser Ehe keinen Ehevertrag eingegangen sind, dann wird sich wohl ohne die ausdrückliche Erlaubnis Ihres Gatten nichts machen lassen. In solch' einer wichtigen Angelegenheit beraten Sie jedoch am besten einen tüchtigen Anwalt, um keine Formfehler zu machen und doch das Interesse Ihres Kindes zu wahren. H. D.

Auf Frage 9450: Ich las mit Interesse, daß es Ihnen ganz gleich ergangen wie mir. Obgleich ich sonst brillante Resultate erzielte im Sterilisieren von allem möglichen, bin ich vom Spinat noch nie befriedigt gewesen. Ich tröste mich nun damit, daß man bei rationellem Ansäen schon sehr früh Spinat haben kann, ebenso wie bis spät in den Herbst hinein (in der heißesten Jahreszeit ist der sog. Sommerspinat oder gelbe krause Mangold ein vorzüglicher Ersatz), so daß nur die strengsten Wintermonate ganz ohne Spinat sind und auch diese Zeit kann man noch bedeutend verkürzen, wenn man Neuseeländerspinat anpflanzt, der ungleich mehr Kälte ertragen kann und sein Wachstum lange nicht einstellt. H. D.

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.

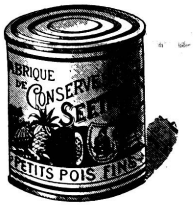
Seethaler Confituren

in allen Sorten

bestehend aus erlesenen Früchten und bestem Zucker, sind ein feinschmeckendes, gesundes Nahrungs- und Genussmittel und dürfen auf keinem Frühstückstische fehlen.

Anerkannt beste Marke [4749

Seethaler Gemüse-Conserven



Erbsen (petit pois), Bohnen (haricots), grüne und gelbe Wachsbohnen, Schwarzwurzeln, Spargeln, Tomatenpurée, Spinat etc., sind auf das sorgfältigste zubereitet und schmecken ganz wie frische Gemüse.

In allen bessern einschlägigen Geschäften erhältlich; man verlange ausdrücklich

Seethaler Confituren, Früchte- und Gemüse-Conserven aus der

Conservenfabrik Seethal A.-G. in Seon (Aargau)

Der Amerikaner.

So betitelt Gabriele Reuter, die rühmlichst bekannte Dichterin, ihren jüngsten Roman, der jetzt in der „Gartenlaube" erscheint und vielleicht ihr reifstes Werk ist. Im Rahmen einer überaus lebhaften Handlung schildert der Roman das Aufeinanderprallen moderner, von dem Geist des Amerikanismus befruchteter Ideen mit der verträumten Auffassung einer morsch gewordenen Adelskultur. — Probenummern der „Gartenlaube" mit dem Romananfang kostenlos durch jede Buchhandlung.

[4826

Schutz vor Krankheiten

durch *Servatol-Seife* — *Wirksamste Desinfektions- und angenehmste Toiletteseife, macht feinen Teint, heilt Pickel, Ausschläge, Sommersprossen und tötet Bakterien.*

Preis Fr. 1.—. Zu haben in den Apotheken. [4762

Privat-Koch- u. Haushaltungsschule

bei ganz beschränkter Schülerinnenzahl.

Per Monat 70 bis 80 Frs. je nach besonderen Ansprüchen.

Jede Schülerin wird nach der Eigenart ihrer Auffassung unterrichtet. Besondere Wünsche für nur eine bestimmte Abteilung der Kochkunst (vegetarische Küche, Backen etc.) werden berücksichtigt. Theorie und Praxis im Berechnen und Zusammenstellen von Küchenzeddeln für bestimmt gegebene Verhältnisse. Häusliche Buchhaltung. Uebung in den fremden Sprachen. Piano. Grosser Garten. Kursdauer je nach dem Ziel der Ausbildung. Referenzen von früheren Zöglingen zur Verfügung. Anfragen unter Chiffre „Häusliche Ausbildung" werden prompt beantwortet. [4698

Bei Katarrhen

4553

nehmen Sie am besten

Dr. Fehrlin's Histosan.

Histosan, das von Erwachsenen wie Kindern gleich gern genommen und gut vertragen wird, beseitigt in kurzer Zeit die Entzündungserscheinungen und führt eine Kräftigung des Allgemeinbefindens herbei.

Original-Syrup-Flaschen à Fr. 4.—. Original-Tabletten-Schachteln à Fr. 4.—. kleine Tabletten-Schachteln à frs. 2.25. In den Apotheken, oder wo nicht vorrätig, direkt franco von **Dr. Fehrlin's Histosan-Depot Schaffhausen.**

Möbelfabrik

Thümena & Co

vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann

Permanente Ausstellung

modernster Musterzimmer

Polstermöbel u. Dekorationen.

Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.

Schifflände 12 Zürich I Trittlig. 3.

4668

wie jeder **BESSER** WUNDER-BALSAM ist **VOIGT's** KLOSTER-BALSAM erhältlich in Apotheken & Droguerien

En gross: Ed. A. Voigt, Basel.

4841 (A 5506 B)

Cacao De Jong

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.

Königl. holländ. Hoflieferant.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc.

Grand prix Hors Concours

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [4662

(W 640 S)

En gros durch **Paul Widemann, Zürich II.**

Miner Mutter Früehlingslied.

(Borremer Dütsch.)

Gottlob! jetz isch de Früehling do,
Schiar wär-er nimme kumma,
Wenn's so lang Winter ischt, no jo —
Wear wöt denn au nött brumma!
Z' Martini scho hätt's wäger g'schneit
Und no dees Johr im Maiä,
Wia hätt-es do Schnee abegkeit,
Kum mag en d' Sunna baie.

Nu isch-es halt emol e so,
Am Wetter kascht nint mache;
De Früehling machet jung und froh
Mit sinä nätte Sache!
De Winter goht zwor gschnell verbei
Mit schbuäla, haschble, schbinnä,
Und and're Aarbet nebedbei
Bliebt trotzdeam nöt dehinnä!

Guck, wenn me große Meidle hätt
Brucht's Duach — gar mänge Balle,
Und — ischt e Brut au no so nätt,
D' Usstyr duet Alle g'falle!

Doch mueß i jetz ge koche goh
Und höre mit em schwätzä;
Min Ma hätt's nöt gearn 's ummestoh, —
's ischt halt e weng en — Lätzä . . .

Hans Künzle.

Neues vom Büchermarkt.

Noch gerade rechtzeitig zur Frühjahrs-Saison ist das neue (fünfte) Heft des bekannten Vobachschen Reform-Moden-Albums zur Ausgabe gelangt. Es enthält diesmal wieder über achtzig äußerst geschmackvolle und elegante Modelle für Reformkleider aller Art, für jedes Alter passend. Dazu finden sich Schnittübersichten und praktische Erläuterungen neben den vielen Abbildungen, die es jeder Frau ermöglichen, sich ihre Garderobe selbst anzufertigen. Glücklicherweise lassen sich immer weitere Kreise belehren, daß die sogenannte „Reformtracht" nicht nur gesünder, sondern auch schöner ist als unsere übliche, den Körper einschnürende Frauenkleidung. Gerade von dem letzten Punkt, von der Schönheit der Reformtracht, hat uns dieses fünfte Heft von Vobachs Reform-Moden-Album aufs neue überzeugt. Ebenmaß und Weichheit der Linien sollen das Auge ergötzen, und man müßte schon aus diesem Grunde vermeiden, durch den entstellenden Tailleneinschnitt das ästhetische Empfinden zu verletzen, ganz abgesehen von dem unberechenbar großen gesundheitlichen Schaden, den die naturwidrige Kleidung im Gefolge hat. Das Reform-Moden-Album kostet wie die früheren Hefte wieder eine Mark und ist in jeder Buchhandlung sowie im Verlage von W. Vobach & Co., Berlin oder Leipzig oder Wien, zu haben.

4644 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-**Mehl Galactina,** das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina

St. Antönien bei Küblis Graubünden 1420 M. ü. M. (H 959 Ch) [4804

Hotel Weiss Kreuz
Ruhiger, idyllisch gelegener Alpenkurort.
Pension mit Zimmer von Frs. 5.— an. Prospekte.

Vierwaldstättersee.
Hotel Park Rudenz, Flüelen.
Schönster und angenehmster Aufenthaltsort an der Axenstrasse zwischen Tellsplatte und Flüelen, gesunde prachtvolle Lage am Urnersee, Pension von Fr. 6.— bis 8.—, Zimmer von Fr. 2.— bis 4.—, Diners und Soupers von Fr. 1.50 bis 3.50.
Restauration à la carte zu jeder Tageszeit.
Bäder. — Lawn-Tennis. — Croquet. — Gondeln. — Omnibus.
4823] *Bes. K. Niedermann-Gisler.*

4510

Rheinfelden Kohlensaures Soolbad zum Schiff
Pension von 4 Fr. an. — Prospekte gratis. — Omnibus. — Elektrisches Licht.
4808] **Neue Besitzer:** Familie Hausammann.

ist unübertroffen für die Hautpflege, verleiht einen schönen, weissen, zarten Teint und vernichtet Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten.
Nur echt mit Schutzmarke: Zwei Bergmänner.
[4792

Schuler's Goldseife
unverändert
à 35 Cts. das Doppelstück
à 40 Cts. das grosse Stück
nebst den beliebten hübschen Geschenken.
[4756

Kuranstalt Albisrieden-Zürich
Anstalt für das physik.-diät. Heilverfahren.
Grosse Luft- und Sonnenbad-Anlagen Angenehmer Aufenthalt für **Kur- und Erholungsbedürftige** in erhöhter, waldreicher und **geschützter Lage.** Besondere Erfolge bei Nervenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Verdauungsstörungen, Frauenkrankheiten etc. **Pensionspreis von 6 Fr. an.** Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte gratis und franko durch die (0 F 457) [4716
Kurarzt: Dr. Rüttimann. *Anstaltsleitung.*

Frische Aepfel
per Kilo à 35, 40, 50 und 60 Rp.
erste Auslesen à 70 Rp.
nebst dürren Birnen
Apfelgelee
Apfelmarmelade - Obstbutter
Nüsse und dürre Bohnen
Höflichst empfehlend [4803
Preisliste zu Diensten.
Obstverwertungs-Genossenschaft Werdenberg in **Buchs** (Kt. St. Gallen).

Berner Alpen-Rahm
Jederzeit zum Gebrauch bereit für Küche und Haushaltung.
Grösste Haltbarkeit. 4666
Feinster Wohlgeschmack.
In Comestibles-Geschäften.

Unübertrefflich.
Albert'sche Universal-Garten- und Blumen-Dünger
(Reine Pflanzen-Nährsalze **nach Vorschrift von Prof. Dr. Wagner.**)
Zu haben bei:
— **Droguisten** —
— **Handelsgärtnern** —
— **Samenhandlungen** —
u. s. w.

in Blechdosen mit Patent-Verschluss:
Kleine Probedose à 80 Cts.
Dose v. 1/2 Kg. netto Fr. 1.40
„ 1 „ „ „ 2.—
„ 5 „ brutto „ 6.—
ferner in Säcken von 25 und 50 Kg. zu bedeutend billigerem Preis!

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an:
Die General-Agenturen: [4782
für die Ost- und Urschweiz: **Georg Streiff in Winterthur.**
für die Westschweiz: **Müller & Cie., in Zofingen.**
Wiederverkäufer gesucht.

Zur **Verschönerung** des Teint und zur Erzielung einer **reinen,** weissen Haut empfiehlt Damen **vielfach erprobtes, unschädliches** Mittel gegen
Sommersprossen, gelben Teint
etc. **Garantie für raschen und guten Erfolg.** Preis per Topf 3 Fr. gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme. [4790
Frau A. Schreiber
Schloss Bottmingen-Basel.

4750

Vertreter für die Schweiz:
Emil Hofmann, Elgg (Kanton Zürich).